

# Pränumerations-Preise:

Für Laibach:

Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.  
Halbjährig . . . 4 " 20 "  
Vierteljährig . . . 2 " 10 "  
Monatlich . . . — " 70 "

Mit der Post:

Ganzjährig . . . . . 12 fl.  
Halbjährig . . . . . 6 "  
Vierteljährig . . . . . 3 "

Für Zustellung ins Haus  
viertelj. 25 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaction

Bahnhofgasse Nr. 132.

Expedition: & Inseraten-  
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-  
handlung von Jg. v. Klein-  
mahr & Fed. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einspaltige Petitzeile  
à 4 kr., bei wiederholter Ein-  
schaltung à 3 kr.  
Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.

Bei größeren Inseraten  
öfterer Einschaltung entspre-  
chender Rabatt.  
Für complicirten Satz beson-  
dere Vergütung.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 90.

Donnerstag, 22. April 1875. — Morgen: Adalbert.

8. Jahrgang.

## Die Zoll- und Handelsfrage.

Die Neugestaltung der Verträge, nach denen unsere Handels- und wirthschaftlichen Beziehungen zu anderen Ländern sich regeln, steht schon seit geraumer Zeit auf der Tagesordnung der wirthschaftlichen Erörterungen. Dieser von Grund aus vorzunehmende Wiederaufbau erscheint inmitten des Jahres, welchen wir seit der gewaltigen Maifatastrophe im Jahre 1873 auf allen Gebieten des Erwerbslebens noch überall begegnen, als eine ebenso erwünschte wie Glück verheißende Thätigkeit. Nichts ist daher wünschenswerther, als daß die vorbereitenden und vorbereitenden Körperschaften, wie Handelskammern, Gewerbevereine, volkswirtschaftliche Congresse u. s. w. sich mit der Erneuerung der Handels- und Zollverträge befassen und daß von diesen Kreisen, welche mit dem geschäftlichen Leben in unmittelbarer und ununterbrochener Fühlung stehen, die Vorschläge zur Wahrung und Förderung unserer materiellen Interessen im internationalen Verkehre ausgehen.

Daß jedoch nur ein getrübbtes oder einseitiges Bild unserer wirthschaftlichen Lage zutage kommt, wenn nur die nächsten Interessenten, die Herren Industriellen, Fabrikanten und Geschäftsleute zum Worte kommen, das unterliegt wohl keinem Zweifel und zu allem Ueberflusse hat es uns der Congreß der österreichischen Volkswirthe in Wien tagte und in seiner Anfang dieses Monats in wiener Fabrikanten bestand,

welche eine förmliche Invasion in denselben veranlaßt hatten. Dieser Congreß hat in seinen Resolutionen der Regierung empfohlen, die bestehenden Handels- und Zollverträge mit dem Auslande, welche in den Jahren 1875 und 1876 ablaufen, nicht mehr zu erneuern, sondern dieselben alsbald zu kündigen und für Oesterreich-Ungarn einen neuen Zolltarif zu entwerfen, nach welchem die Einfuhr im allgemeinen in der Weise besteuert werden soll, daß die Mehrkosten der heimischen Industrie dadurch ausgeglichen erscheinen. In der Regel würde nach dem Wunsche dieser „Volkswirthe“ an Oesterreichs Reichsgrenzen ein Einfuhrzoll erhoben werden müssen, der zehn bis zwanzig Prozent der Ware gleichkommt.

Man wird gestehen, daß dies eine sehr bequeme Manier wäre, sich alle und jede Concurrenz vom Halse zu schaffen, die fremde Mitbewerbung im Geschäfte des Handels und der Industrie auf österreichischem Gebiete ein für allemal auszuschließen. Jedoch ist da die Frage wohl erlaubt, ob die Herren, die so einseitig ihr persönliches Interesse zu wahren verstehen, den Namen „Volkswirthe“ und ihr Conventikel, in welchem die Vertreter des consumierenden Publicums tapfer niedergestimmt wurden, noch den stolzen Namen „volkswirtschaftlicher Congreß“ verdienen. Gewiß müssen in Zoll- und Handelsfragen zunächst die Interessenten, die Fachmänner gehört werden, welche praktische Erfahrung haben. Die Fabrikanten, die Großindustriellen, die Handwerksmeister, die zahllose Hände beschäftigen, müssen am

besten wissen, ob unsere seit zwei Jahren dahinsiehende Industrie den gewaltigen Wettkampf mit dem kapitalkräftigen England, dem strebsamen Belgien, der hochentwickelten Industrie Deutschlands und Frankreichs auszuhalten vermag. Gewiß ist, wer selbst mitgerungen in dem großen Wettkampfe, auch competent ein Urtheil darüber abzugeben, warum gegenwärtig unser industrielles Leben krankt, warum die Hochöfen ausgeblasen, die Fabrikschlote nicht rauchen, die Maschinen stillstehen, die Arbeiter feiern. Aber es ist eine plumpe Verkenntnis von Thatsachen, die Ursache von alledem einzig und allein in den freihändlerischen Bestrebungen der letzten zehn Jahre, in den mäßigen Schutzzöllen für industrielle Erzeugnisse zu suchen, welche die Handelsverträge mit den hochentwickelten Industrieländern festsetzten.

(Fortsetzung folgt.)

## Politische Rundschau.

Laibach, 22. April.

**Inland.** Das Mai-Advancement der Armee ist bereits verlautbart worden und enthält eine stattliche Reihe von Beförderungen in allen Chargengraden. Es wurden im ganzen befördert: 7 Feldmarschall-Lieutenants, 9 Generalmajore, 33 Oberste, 40 Oberstlieutenante, 66 Majore, 162 Hauptleute erster Klasse, 137 Hauptleute zweiter Klasse, 385 Oberlieutenante und 351 Lieutenante. Der Löwenantheil des neuen Advancements kommt selbstverständlich der Infanterie zu gute.

## Zenilton.

### Bernuglichte Luftfahrt.

Auf Anregung der französischen Akademie der Wissenschaften hatte am vorigen Donnerstag von der Gasfabrik La Bille in Paris aus eine außerordentliche Luftfahrt mit dem Ballon „Zenith“ zu dem Zwecke stattgefunden, den Einfluß der Luftwirkung auf den Menschen zu erproben. Es galt nämlich alle bisher erreichten Höhen zu übersteigen und durch künstliche Mittel den tödlichen Wirkungen der sauerstofflosen Luft Widerstand zu leisten. Leider bezahlten von den drei kühnen Luftschiffern zwei ihr Wagnis mit dem Erstickungstode. Wir finden nun ein Schreiben von dem einzigen Geretteten, Herrn Gaston Tissandier, an den Präsidenten der Gesellschaft für Luftschiffahrt, welches lautet:

„Ciron (Andre), 16. April.

Werther Herr! Ein Telegramm hat Sie schon von dem furchtbaren Unglück benachrichtigt, das uns betroffen hat. Sivel und Croce-Spinelli sind nicht mehr; in den hohen Luftregionen, die wir erreicht hatten, fanden sie den Erstickungstod. Ich will Ihnen das Wenige mittheilen, was ich von diesem Drama wissen kann; denn zwei Stunden hintereinander war ich selbst vollkommen besinnungs-

los. Die Auffahrt von der Gasfabrik von La Bille ging gut vonstatten. Um 1 Uhr nachmittags befanden wir uns mehr als 5000 Meter hoch (Druck 400). Wir hatten Luft in Potaschenröhren geleitet, unsere Pulschläge gezählt, die innere Temperatur des Ballons gemessen: die letztere betrug über 20°, jene der äußeren Luft — 5°. Sivel hatte die Gondel gestaut, Croce bediente sich seines Spectroscops, wir fühlten uns in frohester Stimmung. Bald wirft Sivel Ballast ab und wir steigen auf. Neue, Drygen athmend, was von vortrefflicher Wirkung ist. Um 1 Uhr 20 Minuten zeigt das Barometer 32°, wir befinden uns in einer Höhe von 7000 Metern, die Temperatur ist 10°. Sivel und Croce sind bleich, ich selbst fühle mich schwach. Ich athmete wieder Sauerstoff ein, der mich einigermaßen belebte. Wir steigen noch weiter. Sivel wendete sich zu mir mit den Worten: „Wir haben noch viel Ballast; soll ich etwas davon abwerfen?“ Ich antwortete ihm: „Wie Sie meinen!“ Er wendete sich an Croce mit derselben Frage, Croce nicht entschieden bejahend mit dem Kopfe. In dem Rahne lagen wenigstens fünf Säcke Ballast und noch mindestens vier andere hingen daran, mit kleinen Stricken befestigt. Sivel nimmt sein Messer und schneidet nach einander drei Stricke ab. Die drei Säcke leeren sich und wieder stiegen wir reißend schnell

immer höher. Plötzlich fühle ich mich so schwach, daß ich nicht einmal den Kopf wenden kann, um nach meinen Gefährten zu sehen, die sich, wie ich glaube, gesetzt hatten. Ich will das Sauerstoffrohr ergreifen, kann aber nicht mehr die Arme erheben. Mein Geist war noch sehr hell, ich hatte die Augen nach dem Barometer gerichtet und sah eben die Nadel auf die Pressionsziffer 290, dann auf 280 und darunter weichen. Ich will rufen: „Wir befinden uns 8000 Meter hoch!“ aber meine Zunge war beinahe wie gelähmt. Mit einem Male schließe ich die Augen und breche leblos zusammen, alle Besinnung verlierend; es war ungefähr halb 2 Uhr. Um 2 Uhr 8 Minuten erwache ich einen Augenblick; der Ballon war im raschen Fallen begriffen, ich konnte, um die Schnelligkeit zu dämpfen, einen Ballast sack abschneiden und auf mein Schiffsregister die Worte schreiben: „Wir sinken herab, Temperatur 8°. Ich werfe Ballast aus. Wir sinken immer mehr, Sivel und Croce liegen in der Gondel noch ohnmächtig, wir sinken mit großer Stärke.“ Kaum hatte ich diese Worte geschrieben, als mich eine Art von Zittern ergriff und ich zum zweitenmale im Ohnmacht fiel. Ich fühlte starken Lustzug, der auf ein sehr rasches Fallen hindeutete. Einige Augenblicke darauf fühle ich mich bei den Armen gerüttelt und erkenne Croce, der wieder zu sich gekommen

Während die Kaiserreise nach Dalmatien noch im vollen Gange ist, darf es bereits als feststehend gelten, daß der Kaiser bei Gelegenheit der Reise zur Säcularfeier der Vereinigung der Bulowina mit Oesterreich auch Galizien besuchen werde. Vorläufig sind Krakau, Tarnow, Przemyśl und Lemberg als Haltpunkte in Aussicht genommen und sehr wahrscheinlich auch ein Aufenthalt in Lencut, der Besichtigung des Grafen Potocki. Möglicherweise erstreckt sich die Reise des Kaisers sogar bis zur Grenzstadt Brody.

Die „A. A. Ztg.“ thut kund und zu wissen, daß Oesterreich eine neue Adelpartei unter dem Titel liberal-conservative Partei bestimme und sagt von ihr, sie sei, obgleich ihr die Spitzen der österreichischen Aristokratie angehören, doch nicht schlechweg eine liberal-conservative Adelpartei zu nennen; denn „nicht bloß etwa jene gehören ihr an, die schon ein gräfliches oder fürstliches Wappen von ihren Ahnen ererbt, sondern auch, ja vor allen, die Repräsentanten des Gesinnungsadels — Männer, die unantastbar ihre vornehme Stellung, welche sie durch geistiges Wirken in der Gesellschaft errungen, zu wahren gewußt, und mit Misanthropie die wirtschaftlichen und socialen Gährungen betrachtet haben, welche den gehaltlosen bei dem ersten Windhauch wieder in sein Nichts zerfließenden Gesellschaftschaum an die Oberfläche gebracht.“

Der Hirtenbrief des Cardinals Rauscher gegen die Altkatholiken stößt auf die entschiedenste Mißbilligung. So schreibt die „Südd. Presse.“ Der Cardinal Rauscher, sonst einer der gemäßigtesten und besonnensten Kirchenfürsten und auf dem Concil bekanntlich einer der eifrigsten Gegner des Unfehlbarkeitsdogmas, hat in dem wiener „Volksfreund“ einen Hirtenbrief gegen den Altkatholicismus in Deutschland und Oesterreich erlassen und in diesem bereits zum Voraus gegen das von dem Unterhaus des Reichsraths votierte Altkatholikengesetz förmlich Protest eingelegt. Damit wird der von dem Kaiser so mühsam aufrecht erhaltene Modus vivendi zwischen Staat und Kirche vermuthlich beseitigt sein oder wenigstens eine ernsthafte Erschütterung erfahren. Eine besondere Weisheit läßt sich dem von dem Cardinal Rauscher eingeschlagenen Verfahren jedenfalls nicht nachrühmen, denn bei dem bisherigen Zustande waren die Interessen des Katholicismus in Oesterreich sicher wohl versorgt. Freilich wird man dem Cardinal Rauscher diesen Fehler kaum persönlich anrechnen können, die Bischöfe sind seit dem 18. Juli 1870 nur noch „wie Leichname,“ um in der Sprache der vaticanischen Organe zu reden.

**Ausland.** Trotz einer salbungsvollen Rede

Windthorst, welche nur deshalb einer Abfertigung entging, weil Fürst Bismarck wegen starker Erkältung von der Sitzung des Abgeordnetenhauses fortbleiben mußte, wurde das Verfassungsänderungsgesetz am 19. d. mit überwältigender Majorität in dritter Lesung angenommen. Wahrscheinlich wird nun das Herrenhaus die erste Beratung noch im Laufe dieser Woche vornehmen, und nach weiteren einundzwanzig Tagen das einschneidende Gesetz seine parlamentarische Vollziehung gefunden haben.

Inzwischen scheint die Hoffnung, daß das Klostergesetz schon in den nächsten Tagen in das Abgeordnetenhaus gelangen würde, vorläufig zu Wasser geworden zu sein. Die Ermächtigung des Kaisers ist noch nicht erfolgt und wird mindestens bis zur Rückkehr desselben aus Wiesbaden verschoben bleiben. Die Anklageschrift wider den Fürstbischof von Breslau wird im preussischen Cultusministerium bereits ausgearbeitet. Mit Dr. Försters Absetzung wäre sodann der vierte Bischofsthron in Preußen vacant.

Justizminister Dufare hat an die Generalversammlung ein den neuen zwischen Frankreich und Belgien geschlossenen Auslieferungsvertrag erläuterndes Rundschreiben erlassen. Die wichtigste und in der That sehr bedeutsame Neuerung in diesem Vertrage ist, daß die Auslieferung zwischen beiden Staaten nicht mehr bloß auf Grund einer Verurtheilung oder eines Anklagebeschlusses, sondern auf Grund eines einfachen Haftbefehls erfolgt.

Die „Indépendance Belge“ erzählt, daß Lord Campbell im englischen Oberhause einen Antrag bezüglich jener Verträge einbringen werde, welche in den Jahren 1815 und 1856 zwischen England, Oesterreich und Frankreich abgeschlossen wurden. Der Correspondent des Blattes fügt ohne jede weitere Aufklärung über die Tendenz des Antrages hinzu, derselbe werde in Wien einen großen Eindruck machen. Die „Indépendance“ sagt: „Attendons l'événement!“ Auch wir können unsere Neugierde bezähmen.

## Zur Tagesgeschichte.

— Ueber Frauen-Emancipation. Vor einem zahlreichen und gewählten Publicum in Wien hielt kürzlich Fräulein Theresie Mirani einen Vortrag über „die Erweiterung des Gebietes weiblicher Erwerbsthätigkeit und deren Einfluß auf das sociale Leben.“ Zu demselben beleuchtete sie die Frauenfrage vom praktischen Standpunkte. Sie wendet sich in der Einleitung gegen das Ueberschreiten der richtigen Grenze, gegen Extravaganzen einzelner, welche der Frauensache geschadet, den Spott herausgefordert und Bestrebungen nach höherer Selbstständigkeit lächerlich gemacht

haben. Im ganzen aber sei, was im Momente die Frauenwelt bewegt, eine gar ernste Frage der Zeit, und das Belangen, aus dem Kreise des innern Hauses auf das Feld des Erwerbes hinauszutreten, sei nur die Folge der zündendsten Nothwendigkeit, hervorgerufen durch die Verarmung, welche die socialen Verhältnisse erfahren haben. Die Erziehung unserer Töchter sei aber bis vor kurzem mit den Anforderungen der neuen Zeit im grellsten Widerspruch gestanden. Der wichtigste Theil der Frauenfrage sei es gewesen jener der Verbesserung der bestehenden und der Eröfner neuer Schaffensgebiete für die weibliche Hand. Das Verdienst, zuerst in dieser Weise werththätig aufgetreten zu sein, gebühre dem wiener Frauenvereine, der bald Anerkennung gefunden. Rednerin gibt eine Schilderung der Wirksamkeit und des allmähigen Emporblühens dieses weiblichen Vereins, hebt hervor, welche ganz neuen Gesichtspunkte dem Talente und dem weiblichen Fleiße, der hienieden aufsteht, durch die Kunstgewerbeschule eröffnet haben, betont, wie gut sich der Versuch, die viel billigere weibliche Arbeitskraft zu verwenden, beim Post- und Telegraphendienst bewährt. Mit dem Wunsche, es möge in Zukunft jede das häusliche Glück finden und der Mühsal des Erwerbens enthoben, aber auch jede für den Kampf gewappnet und mit den Mitteln ausgerüstet werden, um, wenn es gilt, auch selber ihres eigenen Glücks Schmied zu sein, schließt der Vortrag, der mit lebhaftem Interesse angehört und mit großem Beifalle ausgezeichnet wurde.

— Die Königin Isabella hat alles vergessen. Sie ist eine erklärte Verschwenderin und hat zur Zeit mehr als 60,000 Francs jährlicher Rente. Ihr Herr Mann kann ihr kein Geld schicken, weil er selbst keines hat, so werden die Juwelen der Königin, welche in London 1.750,000 Francs veräußert sind, zuletzt wohl dort noch verkauft werden müssen. Der berühmte Marfori, der immer ihr Factotum ist, hat sich im Dienste seiner Gekrönten die kleine Summe von 1.000,000 Francs erspart. Wie die Tochter, so ist auch die Mutter, die Königin Christine, völlig ruiniert; sie, die ohne alle Aussteuer nach Spanien kam und dort alle Schätze nach dem Tode ihres Gemals ausraubte, bewohnt jetzt ein ganz bescheidenes Haus in Passy, hat kaum nothdürftig zu leben und kommt jetzt zum Diner zu ihrer Tochter mit den Worten: „Non nada para comer!“ („Ich habe nichts mehr zu essen.“) Dahin haben sie die ebenso colossalen als unverständigen Speculationen ihres verstorbenen Gemals Rinnos gebracht, der ihr nichts als Schulden und Noth zurückließ. Die Bourbonen haben nichts als Unheil und Verderben in die Welt gebracht, längst aber ist für sie die Stunde der Vergeltung gekommen; sie werden enden, verschollen und vergessen, wie die Stuarts.

ist und mir zuruft: „Werfen Sie Ballast! Wir fallen!“ Aber kaum konnte ich die Augen öffnen und ich habe auch nicht gesehen, ob Sivel zu Bewußtsein gekommen war. Ich erinnere mich nur, daß Croce den Aspirateur losmachte und allen möglichen Ballast, Decken u. s. w. über Bord warf. Dies alles schwebt mir nur ganz verworren vor, denn bald erwache ich wieder und diesmal in vollständiger Regungslosigkeit und mir ist es, wie wenn ich zu ewigem Schlafe entschlummerte. Was ist geschehen? Ich vermuthete, daß der entlastete Ballon, undurchdringlich und sehr erwärmt, wie er war, noch einmal in die hohen Regionen emporstieg. Um 3 Uhr 15 Minuten ungefähr öffne ich wieder die Augen: ich fühle mich betäubt, abgeschlagen, aber mein Geist belebt sich wieder. Der Ballon fällt mit entsetzlicher Geschwindigkeit, der Kahn wird in gewaltigen Schwankungen hin und her geschleudert; ich liege auf den Knien und ziehe meine beiden Gefährten am Aermel. „Sivel! Croce!“ rufe ich, „erwacht doch.“ Die beiden lagen in dem Kahne zusammengelauret, das Gesicht in ihre Mäntel gehüllt. Ich nehme meine Kräfte zusammen und versuche, sie aufzurichten. Sivels Gesicht war ganz schwarz, die Augen fehl, der Mund gähnend geöffnet und voller Blut; Croce-Spinelli hatte die Augen geschlossen und den Mund ebenfalls mit

Blut gefüllt. Was nun geschah, vermag ich nicht zu sagen. Ich fühle einen furchtbaren Wind von unten nach oben. Wir befanden uns noch in einer Höhe von 6000 Metern. In der Gondel lagen zwei Ballastfäcke, ich warf sie ab. Bald rückte die Erde näher. Ich will mein Messer ergreifen, um das Ankerseil abzuschneiden. Ich war kaum noch bei Sinnen und rief unaufhörlich Sivel! Sivel! Glücklicherweise konnte ich ein Messer finden und den Anker im rechten Augenblicke ablösen. Der Stoß gegen die Erde war ein äußerst heftiger, der Ballon schien zusammenzufallen und ich glaubte, daß er an Ort und Stelle bleiben würde, aber der Wind war stark und riß ihn fort, der Anker faßte nicht Boden und der Kahn schleifte über die Felsen. Die Leichen meiner unglücklichen Freunde wurden hin und hergeschleudert und ich glaubte jeden Augenblick, daß sie aus dem Kahne fallen würden. Endlich konnte ich das Seil der Klappe ergreifen. Der Ballon leerte sich nun rasch und wurde schließlich von einem Baume aufgeschlitzt. Es war vier Uhr. Als ich die Erde betrat, ergriff mich ein heftiges Fieber und bald brach ich todtenblaß zusammen; ich glaubte, daß ich nun meinen Freunden ins Jenseits folgte. Nach und nach kam ich aber wieder zu mir, ich befand mich bei meinen unglücklichen Gefährten, die schon kalt und zusammengeschrunpft waren. Ich ließ

ihre Leichen in eine nahe Scheune tragen, Schweiß zerfröste mich und ersticht mich noch. Ich befand mich noch in Ciron bei Le Blanc (Andre), wo ich die beste Gastfreundschaft gefunden habe. Die ganze Nacht hindurch hatte ich Fieber, ich konnte bis jetzt noch nicht das geringste zu mir nehmen und fühle mich sehr schwach. Ich umarme Sie.

Gaston Tissandier.

Die Gesellschaft für Luftschiffahrt hat eine Beschreibung zum besten der hinterbliebenen Sivels und Croce-Spinelli's eröffnet.

Der „Zenith“, mit dem die Luftschiffahrt unternommen wurde, war lediglich zu wissenschaftlichen Zwecken aufgestiegen; es handelte sich um spectroscopische Beobachtungen an der Sonne und um Versuche in einem möglichst hoch über der Erdoberfläche gelegenen Raume; die Akademie für Wissenschaften hatte selbst zu den Kosten beigetragen. Ältere Luftschiffer, wie Glaisher und Cozwell, wollten eine Höhe von 11.000 Metern erreicht haben, der erste sogar ohne einen Augenblick die Bestimmung zu verlieren. Diesmal scheint aber der Aufenthalt schon in einer Höhe von 8000 Metern tödlich gewesen zu sein, vielleicht allerdings, weil die durch vielfache Fahrten allzu vertrauensvoll gewordenen Reisenden nicht mit der nöthigen Besonnenheit die niedrigen Luftschichten durchdrangen. Der „Zenith“, up Ballon

## Vocal- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Der Besuch am laibacher Kastell-Berge.) In der Dinstag-Nummer des „Laib. Tagblatt“ lasen wir ein „Eingefendet“, welches für die Freigebung des Zuganges zu der Gloriette unter dem Thurme des laibacher Kastells plaidiert. Dieses „Eingefendet“ gab uns an diesem Tage Anlaß zu einer Wirthshauswette: Findet dieser Wunsch Berücksichtigung oder nicht? Der Pessimist oder der auf Nichterfüllung Wette erbot sich sogar freiwillig zum Doppelbetrage der Wette, während der Sanguiniker seine Partie nur einfach verlieren würde. Unsere Landeshauptstadt besitzet drei Vorzüge ersten Ranges, den Tivolialwald, die Lattenmannsallee und den Kastellberg, letzteren selbstverständlich von unten besehen zum ausschließlichen Gebrauch eines jeden einzelnen, von oben als Fernsichtspunkt nur für die vollkommen freien Bewohner desselben, für einzelne bevorzugte, welche die Amtspflicht dahin ruft und für die drei Wachtposten an der Nord-, West- und Südwestseite. Wenn wir in klaren, ruhigen Sommer- oder Winternächten gegen Laibach fahren oder gingen und oben die Wachtposten die Parole „Patrouille vorbei!“ in die stille Nacht hinausbrüllen hörten, machten wir uns unwillkürlich Gedanken, ob der Mann über erhaltene Ordre oder aus freien Stücken die eigene Keule mit einem Leibschaden bedrohe, da die inspiierende Ronde sich doch zuverlässig stets in der reglementmäßigen Gehörweite befindet. Diesen Ruf vernahmen wir sehr oft weit hinter dem Citronenbaum oder in der Nähe von Jeschka; doch dies sei nur nebenbei erwähnt, denn unsere Absicht ist, etwas zu besprechen, was besser zur Sache gehört. Von jedem Platze, von jeder Straße und von jedem Fenster in Laibach, welche die Richtung nach dem Kastell haben und offene Aussicht dahin gewähren, sieht man mit unbewaffnetem Auge die Wachtposten an der der Stadt zugewandten Kastellseite; man sieht es sogar ganz genau, wenn sich der eine oder der andere Posten schneuzt oder irgendwo kragt und wir möchten behaupten, daß wir, die Bewohner Laibachs, speciell die Spazierengehenden das alte Kastell bei Tag besser bewachen, als die drei Posten oben, denn diese bestimmen sich bei weitem mehr um die zu ihren Füßen liegende Stadt als um die grauen Kastellmauern im Rücken, während wir das Terrain oben ganz genau zu übersehen in der Lage sind. Wenn wir nun einigemal im Jahre das Bedürfnis empfinden, uns das herrliche Panorama des laibacher Beckens allein oder in Gesellschaft von Herren und Damen oder Kindern anzusehen und zu diesem Behufe von den hinauf führenden zwei Wegen einige Schritte gegen den Rand der Stadtseite machen, so schnarrt uns der transleithanische Marsjahn ein „Vizza“ (ins Genießbare übersetzt: da ruck!) zu, und haben wir absichtlich oder unabsichtlich den Warnungsruf überhört und sind dennoch ein paar Schritte weitergegangen, so ruft der Wackere zum zweiten Male und setzt sich in Positur. Dies geschah und geschieht heutigen Tages noch, so zwar, daß wir uns damit begnügen,

von 3000 Metern Kubikgehalt, war noch ganz neu und machte seine zweite Fahrt; auf der ersten hatte er sich trotz vieler widriger Umstände vortrefflich bewährt. Das Ereignis erregte auch außerhalb der wissenschaftlichen Kreise das schmerzlichste Aufsehen. Siel, ein ehemaliger Seemann, war der Schwiegerjohn des bekannten Lustschiffers Poitevin und hinterläßt eine Witwe und ein siebenjähriges Töchterchen. Er hat in früheren Jahren drei- oder viermal die Reise um die Welt gemacht und sich dann aus Liebe zur Wissenschaft und Freude an der Gefahr der Lustschiffahrt gewidmet; seine Kaltblütigkeit in der Bedienung des Tauwerks war von allen Aeronauteen, die mit ihm reisten, bewundert worden. Die vorjährige Fahrt war seine zweiundfünfzigste. Croce-Spinelli war ein 30jähriger Ingenieur, der noch vor wenigen Tagen seine erste Fahrt auf dem „Bonith“ in der „République Française“ beschrieben hat. Gaffion Tissandier, Chefredacteur der Zeitung „La Nature“, ist ebenfalls ein bewährter Lustschiffer, der mit seinem Bruder Albert während der Belagerung von Paris vielfache, jedoch erfolglose Versuche gemacht hat, zwischen der Hauptstadt und den Departements einen regelmäßigen Verkehr mittels Ballon zu unter-

halten. die Aussicht vom Kastell nur noch Fremden anzuempfehlen, welchen es bei dem allfälligen Versuch, die herrliche Aussicht zu genießen nicht um ein Haar besser ergeht als uns Einheimischen. Wie gesagt, machten wir uns seit Jahren verschiedene Gedanken über diese Einrichtung und resignierten uns schließlich, die Erledigung dieser Frage der Zeit zu überlassen. Wir betrachten das laibacher Kastell als Strafanstalt, jedoch für keinen Spielberg traurigen Andenkens, sondern als eine Strafanstalt, deren zwangsweise Bewohner sich mit öffentlichen Arbeiten beschäftigen. Wir sind überzeugt, daß der Haupteingang gegen Osten durchaus nicht schwer zugänglich ist und daß viele Leute, ob dieselben nun mehr oder weniger Geschäfte darin haben, kein wesentliches Entréhindernis daselbst finden und daß wer am hellen Tage eine Correspondenz oder Nachricht in das Innere zu schmuggeln gedenkt, sich um die diesfällige Vermittlung nicht an einen Wachtposten an der Nord-, West- oder Südwestseite wenden und noch weniger den Versuch machen wird, auf einem improvisierten Spaziergange Fühlung mit den Herren Verbrechern hinter den vergitterten Läden zu suchen. Sehen wir den Fall, Laibach läge wie viele hunderte andere Städte, welche Strafanstalten besitzen, in einer Ebene und stünde das Strafanstaltsgebäude in einer Straße oder auf einem Platze, sagen wir z. B. im Fürstenthofe, im Ballhaus, im Militärspital oder im Coliseumgebäude, — würde man da etwa den Verkehr auch absperren wollen? oder hält man eine Communication von der angeordneten Seite des Kastells ungeachtet der Wachtposten für gefährlicher? Wir bleiben einmal dabei, daß die löbliche Strafanstaltsverwaltung weder von den heimischen Spaziergängern noch von den Touristen, welche die Aussicht von der der Stadt zugekehrten Seite des Kastells beim hellen Tage genießen wollen, eine Gefahr für die anvertrauten Kostgänger zu befürchten hat.

(Erlöschen der Scharlachepidemie.) Die Scharlachepidemie in den Ortschaften Gorence, Adlesitz, Selo, Dolence, Futovce, Weidendorf, Pribince und Tribuce, Ortschaften des Sanitätsbezirkes Tschernembl ist von der k. k. Landesregierung am 7. April als erloschen erklärt worden. Es erkrankten seit Beginn der Epidemie am 11. März d. J. bis zum Schlusse derselben bei einer Gesamtbevölkerung von 1364 Seelen 78 Personen (2 Männer, 7 Weiber, 69 Kinder), davon genasen 71 (2 Männer, 7 Weiber, 62 Kinder) und starben 7 Kinder, somit von den Erkrankten 8-9 Proz.

(Flüssigmachung der Pensionen an Witwen und Waisen.) Wie der „Gr. Tgg.“ aus Wien geschrieben wird, hat die Calamität, daß die Flüssigmachung der Pensionen an Witwen und Waisen von seite der berufenen Behörde nicht mit der gehörigen Raschheit der Erledigung zugeführt wird, wodurch die durch das Ableben ihrer Ernährer zumeist empfindlich Betroffenen nicht selten in Noth und Schulden gerathen, den Reichskriegsminister zu einem scharfen Erlasse bewogen, wonach alle seinem Ressort unterstehenden Behörden strenge angewiesen werden, daß alle auf einen Versorgungsgenuß Anspruch habenden Militärwitwen und Waisen jedenfalls noch vor Ablauf des Sterbequartals von der erfolgten Anweisung in Kenntnis gesetzt sein müssen, so zwar, daß beim Eintritt des ersten Fälligkeitstermines der Bezug des Genusses stattfinden könne. Die Militärintendanten werden unter eigener Verantwortung verpflichtet, alle jene Beihilfe, die zur Pensionsbemessung erforderlich sind, zu sammeln und im Laufe des ersten Monats nach dem Ableben des Familienhauptes dem Kriegsministerium vorzulegen. — Ein sehr anerkennenswerthes Vorgehen!

(Erforschung und Erhaltung historischer und Kunstdenkmale.) Der Minister des Innern hat an sämtliche Statthalter und Landespräsidenten die Anforderung gerichtet, die Behörden anzuweisen, daß sie den Wünschen der Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale nach Thunlichkeit entsprechen und in allen vorkommenden Fällen, wo es sich um ein Kunst- oder historisches Denkmal handelt, über welches eine Staatsbehörde zu verfügen hat, das betreffende Organ der Centralcommission um dessen Gutachten anzufragen.

(Quecksilbermarkt.) Die Quecksilberpreise zeigten in der letzten Zeit die Tendenz eines constanten Sinkens. Die zunächst auftauchenden Nachrichten von der Entdeckung bedeutender und außerordentlich reicher Quecksilberminen in Mexico verursachten ein Fallen der Preise

in London von 16 Psd. St. per Bottle und auch um diese reducierte Preise war die Ware nicht veräußlich. Hierzu tritt der momentan bedeutende Vorrath spanischen und österreichischen Quecksilbers und es ist daher ein weiteres Sinken der Preise unausweichlich. Unsere Bergwerks-Producten-Verschleiß-Direction hat daher einen erneuerten Preisnachlaß für alle Zinnobersorten um abermals 40 fl. bewilligt, so daß sich Vermillon jetzt auf 300 fl. per wiener Centner stellt. Quecksilber kostet in Triest 293, in Wien 295 fl. per Zentner, ohne daß irgend nennenswerthe Aufträge vorliegen.

(Der Schloßberg.) Aus Anlaß des von uns kürzlich berichteten Forstrevells in den Gehölzen des Kastellberges auf dem Wege von der Studentengasse bis zur Höhe des Schloßberges wird uns mitgetheilt, daß der Grund, auf welchem diese Ausrodungen vorgenommen wurden, Eigenthum des hohen Cameral-Aerars ist, und es daher zunächst der Vertretung desselben zustehe, diesfalls weitere, der Stadt allensfalls nachtheilige Beschädigungen zu verhindern.

## Witterung.

Laibach, 22. April.

Morgens heiter, Hobbendunst seit 8 Uhr vormittags heftiger SW. Wärme: morgens 6 Uhr + 10° 0', nachmittags 2 Uhr + 17° 0' C. (1874 + 23° 3'; 1873 + 11° 9' C.) Barometer im Fallen 731.16 Mm. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 11° 6' um 2° 0' über dem Normale.

## Angekommene Fremde.

Am 21. April.

Hotel Stadt Wien. Schingl und Freischberger, Kaufleute, Wien. — Jofel, Graz. — Krenner Maria und Krenner Julie, Lad. Hotel Giesant. Schreßl, Bettan. — Schmidt sammt Familie, Rudolfswerth. — Zsrael Martin, Kfm., Hamburg. — Derzitz Eberesta, St. Peter. — Desreicher, Kaniza. — Nagot, Paris. — Hinge, Innerkrain. Hotel Europa. Sensky, Georg Martin und Schuch, Kfm., Wien. — Haas, Chaux de Fonds. Rohren. Schmidner sammt Familie, Marburg. — Pajzelt, Beamter, Wien. — Mit, Reis, Triest. — Masalek, Handelsm., Steiermark. Kaiser von Oesterreich. Seger, Commis, Laibach.

## Verstorbene.

Den 20. April. Albert Fink, k. k. Civil-Polizeiwachmanns-Kind, 1 Tag, Stadt Nr. 123, Schwäche. — Georg Francist, Arbeiter, 71 J., Civilspital, Altersschwäche. Den 21. April. Anton Krenner, Handelsmann, 33 J., Kapuzinervorstadt Nr. 145, Blattern. — Paul Janesch, Schüler der II. Realklasse, 13 J., Stadt Nr. 287, Lungenlähmung. — Maria Thomsky, Spinnfabrikstischlers-Tochter, 8 J. und 8 Mon., St. Petersthorstadt Nr. 74 und Adolf Benzels, k. k. Gerichtsadjunctens-Kind, 22 Monate, Stadt Nr. 133, beide an der Nadenbrünne. — Mathilde Kurent, Inwohnerswitwen-Tochter, 14 J., Civilspital, Pleo-typhus. — Katharina Fink, k. k. Civilpolizeiwachmanns-Kind, 1 Tag und 14 Stunden, Stadt Nr. 123, Schwäche. — Michael Juznit, Waffengeber und Hausbesitzer, 50 J., Polanavorstadt Nr. 48, Lungenentzündung.

## Gedenktafel

über die am 23. April 1875 stattfindenden Cicitationen.

1. Feilb., Benz'sche Real., Pöblanz, BG. Tschernembl. — 3. Feilb., Butin'sche Real., Pöblipa, BG. Oberlaibach.

Am 26. April.

3. Feilb., Prosenic'sche Real., Kreßnitzberg, BG. Littai. — 1. Feilb., Valentincic'sche Real., Laibach, BG. Laibach. — 3. Feilb., Berteln'sche Real., Hühnerdorf, BG. Laibach.

## Lebensmittel-Preise in Laibach

am 21. April.

Weizen 5 fl. — kr.; Korn 3 fl. 50 kr.; Gerste 2 fl. 80 kr.; Hafer 2 fl. 10 kr.; Buchweizen 2 fl. 80 kr.; Hirse 2 fl. 90 kr.; Raturuz 3 fl. 10 kr.; Erbsen 2 fl. 10 kr.; Bifolen 5 fl. 60 kr. per Metzen; Rindschmalz 54 kr., Schweinschmalz 50 kr., Speck, frischer, 37 kr., Speck, gesalzen, 42 kr. per Pfund; Eier 1 1/2 kr. per Stück; Milch 10 kr. per Maß; Rindfleisch 27 kr., Kalbfleisch 20 kr., Schweinefleisch 28 kr. per Pfund; Heu 1 fl. 40 kr., Stroh 1 fl. 5 kr. per Zentner; hartes Holz 7 fl. 20 kr., weiches Holz 5 fl. per Klafter.

## Telegraphischer Coursbericht

am 22. April.

Papier-Rente 70.80 — Silber-Rente 74.85 — 1860er Staats-Anlehen 111.75 — Bankactien 967. — Credit 238. — London 111.15 — Silber 103.35. — R. t. Münzducaten 5.25. — 20-Francs Stücke 8.87. — 100 Reichsmark 54.35.

| Staatsfonds.           | Geld   | Ware   | Pfandbriefe.           | Geld   | Ware   |
|------------------------|--------|--------|------------------------|--------|--------|
| Spec. Rente, St. Pap.  | 70.85  | 70.95  | Allg. St. Bod.-Credit. | 96.—   | 96.50  |
| St. Pap. in Silber     | 74.85  | 74.95  | St. in 33 J.           | 87.—   | 87.50  |
| Loose von 1854         | 105.50 | 105.75 | Nation. St. B.         | 96.50  | 96.70  |
| Loose von 1860, ganz   | 112.—  | 112.25 | Allg. Bod.-Creditanst. | 86.70  | 86.90  |
| Loose von 1860, Brück. | 116.—  | 116.50 |                        |        |        |
| Prämienf. v. 1864      | 138.50 | 139.—  |                        |        |        |
| <b>Grundent.-Obl.</b>  |        |        |                        |        |        |
| Eisenbürg.             | 77.—   | 77.50  | Kranz-Josef-Bahn       | 96.90  | 97.10  |
| Ungarn                 | 80.—   | 80.50  | St. Nordwestbahn       | 96.50  | 96.70  |
|                        |        |        | Eisenbürg.             | —      | 77.50  |
| <b>Actien.</b>         |        |        |                        |        |        |
| Anglo-Bank             | 138.50 | 138.75 | Staatbahn              | 140.—  | 140.50 |
| Creditanstalt          | 235.50 | 235.75 | Südb.-Gef. zu 500 Fr.  | 111.80 | 112.20 |
| Devisenbank            | 141.50 | 142.50 | St. B.                 | 222.—  | 224.—  |
| Compt.-Anstalt         | 802.—  | 805.—  |                        |        |        |
| Franko-Bank            | 51.75  | 52.—   |                        |        |        |
| Handelsbank            | 66.75  | 67.25  |                        |        |        |
| Nationalbank           | 96.75  | 96.95  |                        |        |        |
| Deft. Bankgesellschaft | 183.—  | 184.—  |                        |        |        |
| Union-Bank             | 115.75 | 116.—  |                        |        |        |
| Verkehrsbank           | 24.50  | 25.—   |                        |        |        |
| Verkehrsbank           | 97.—   | 98.—   |                        |        |        |
| Wiener-Bank            | 131.—  | 131.50 |                        |        |        |
| Karl-Ludwig-Bahn       | 235.75 | 236.25 |                        |        |        |
| Kais. Elisabeth-Bahn   | 187.—  | 187.50 |                        |        |        |
| Kais. Franz-Josef-B.   | 167.—  | 168.—  |                        |        |        |
| Staatbahn              | 302.50 | 303.—  |                        |        |        |
| Eisenbahn              | 142.50 | 143.—  |                        |        |        |

**Künstliche Zähne und Gebisse**  
werden schön und unentfärblich, zum Kauen vollkommen dienlich ohne die vorhandenen Wurzeln zu entfernen, schmerzlos eingesetzt, schon schadhafte Zähne dauernd plombiert und alle Zahnoperationen, als: Tödtung der Nerven, Zahnziehen, Feilen und Fugen vorgenommen vom (142) 12-8

**Zahnarzt A. Paichel,**  
Theatergasse Nr. 20. Ordiniert von 9-12 und 2-6 Uhr.  
Ein vorzügliches Zahnreinigungsmittel und Conser-  
vierungsmittel ist das von mir bereite Zahnpulver und die  
Mundwasseressenz, letztere besonders zu empfehlen bei über-  
handnehmender Zahnfleischentzündung, bei schwammigem und  
daher leichtblutendem Zahnfleisch, bei beginnendem Locker-  
werden der Zähne, besonders aber vorzüglich anzuwenden  
zur Hintanhaltung des übelriechenden Athems. Schachtel  
Zahnpulver 60 fr. Mundwasseressenz eine Flasche 1 fl.

**10,000  
Gulden**

Pupillargelder werden gegen  
6 Prozent Zinsen und gesich-  
erte Sicherheit dargeliehen.  
Anfrage bei  
**Dr. Mosché,**  
Laibach, 22. April 1875.  
(282) 3-1

**Fleißige Mädchen**  
finden fortwährend Beschäftigung gegen gute Bezahlung in  
**Vinc. Woschnagg's Wäschefabrik,**  
Laibach, Bahnhofgasse 117.  
Aufnahme daselbst von 7 bis 9 Uhr früh. (275) 3-2

**Salbe**  
gegen Sommersprossen, Leberflecke u.  
Diese Salbe, durch zehn Abende angewendet, verdrängt  
spurlos Sommersprossen, Leberflecke u. Ein Original-Ziegel  
sammt Anweisung kostet 70 fr. Echt zu beziehen durch die  
Einhorn-Apothek des **Victor Trnkoczy** am Hauptplatz  
Nr. 4 in Laibach. (268) 6-2

**Danksagung.**  
Allen meinen geehrten Kunden nebst einem hochgeehrten p. t. Publicum meinen  
innigsten Dank für das mir während meines Aufenthaltes am hiesigen Plage geschenkte  
Vertrauen. Gleichzeitig erlaube ich mir die ergebnisse Anzeige zu machen, daß der  
**gänzliche Ausverkauf**  
nur noch bis 28. April dauert, und zwar um alle Retourreisen zu ersparen, verkaufe ich  
von heute angefangen tief unter dem Einkaufspreis und hat jedermann Gelegenheit, sich  
von der Wahrheit zu überzeugen, daß man für wenig Geld gut, billig und reell bedient  
werden kann bei meinem Ausverkauf. Ich halte mich empfohlen und zeichne achtingsvoll  
**Philipp Grünspan.**

**Nur noch bis 28. April unwiderruflich!**  
Percale, alle echtfärbig, von 18 bis 22 fr.  
Chiffon, Shirting, Gradel von 20 bis 22 fr.  
den besten.  
Handtücher, gebleicht und ungebleicht, zu  
21 bis 25 fr.  
Ein Dugend Damast-Servietten zu fl. 3.50,  
Tischtücher fl. 1.20, Kaffeetücher zu 60 fr.  
Schafwoll-Kleiderstoffe in allen Farben von  
18 bis 22 fr.  
Besonders aufmerksam mache ich auf eine kleine Partie Schafwollstoffe für Herren-  
anzüge, staunend billig, von fl. 1.80 bis fl. 2.50 die Elle, 1 1/4 breit. (278) 5-2  
**Nur noch bis Mittwoch 28. April.**

Welt-



1873



**Frische Füllung**

aus der

**Ofner Rákoczy-Mineral-Bittersalz-Quelle.**

Dieses Mineralwasser, welches im Laboratorium der königl. ungar. Universität sowie durch berühmte in- und ausländische Professoren chemisch genau untersucht wurde,

enthält an mineralischen Bestandtheilen

in 1 Pfund à 32 Loth oder 7680 wiener Gran:

|                                     |         |
|-------------------------------------|---------|
| Schwefelsaure Magnesia              | 159.617 |
| Schwefelsaures Natron               | 111.071 |
| Schwefelsaures Kali                 | 1.167   |
| Chlornatrium                        | 12.972  |
| Kohlensaures Natron                 | 4.496   |
| Kohlensaurer Kalk                   | 8.867   |
| Eisenoxyd und Thonerde              | 0.051   |
| Kieselsäure                         | 0.998   |
| Freie und halbgebundene Kohlensäure | 1.96    |
|                                     | 300.335 |

In Anbetracht, dass dieses ausgezeichnete Mineralwasser wegen seinem unübertrefflichen Reichtume an schwefelsauren Magnesia (Bittersalz) bis heute alle in- und ausländischen Bitterwasser weit übertrifft, kann es einem leidenden und hilfessuchenden Publicum bestens und gewissenshaft empfohlen werden.

**Hauptdepot**

bei den Eigenthümern Gebrüder Loser  
in Budapest und Triest.

Hauptniederlage für das Kronland Krain bei Herrn Peter Lassnik in Laibach.

Sonst zu haben:  
bei den Herren: Jakob Schober und Michael Kastner in Laibach; Jul. Plantz und Baumbach'sche Apotheke in Glinz; Joh. Barthelme in Gottschee; Eug. Mayr in Wippach; J. Kenda in Rudolfswerth; Adolf Jahn, Apotheker in Stein.

Ausstellung



Wien.

(167) 75-19

**Hunderttausende von Menschen**  
verdanken ihr schönes Haar dem einzig und allein existierenden  
sichersten und besten

**Haarwuchsmittel**

Es gibt nichts besseres  
zur Erhaltung  
des Wachstums  
und Beförderung  
der Kopfhaare

als die in allen Welttheilen so bekannt  
und berühmt gewordene, von medio.  
Autoritäten geprüfte, mit den  
glänzendsten und wunderwirk-  
endsten Erfolgen gekrönte,  
von Sr. k. k. apostol. Majestät  
dem Kaiser Franz Josef I. von  
Oesterreich, König von Un-



garn und Böhmen etc. etc.  
einem k. k. ausschl. Privileg  
für den ganzen Umfang  
k. k. österr. Staaten und  
gesamten ungar. Kronland  
mit Patent vom 18. November  
Jahrl 18810-1892 ausgezeichnet

**Reseda-Kräusel-Pomade,**



wo bei regelmässigem Gebrauche selbst die  
kahlisten Stellen des Hauptes vollhaarig  
werden: graue und rothe Haare bekommen eine  
dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf  
eine wunderbare Weise, beseitigt jede Art von  
Schuppenbildung binnen wenigen Tagen  
vollständig, verhütet das Ausfallen der  
Haare in kürzester Zeit gänzlich und für  
immer, gibt dem Haare einen natürlichen  
Glanz, dieses wird



**wellenförmig**  
und bewahrt es vor dem Ergrauen bis in das  
höchste Alter.

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und  
die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine  
Zierde für den feinsten Toiletteis. Preis eines  
Ziegels sammt Gebrauchsanweisung in sieben Sprachen  
1 fl. 50 fr. Mit Postversendung 1 fl. 60 fr.

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Prozente.  
Fabrik und Haupt-Central-Versendungsdepot en gros & en detail bei

**Carl Polt,**

Parfumeur und Inhaber mehrerer k. k. Privilegien in Wien, Josefstadt, Marienbasse Nr. 14, im ehemaligen  
Gasse, nächst der Perseusdenkmal-  
wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Bareinzahlung  
des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

**Hauptdepot für Laibach** einzig und allein bei dem Herrn **Eduard**  
**Mahr,** Parfümerie- und Warenhandlung in Laibach.

Wie bei jedem vorzüglichem Fabricate, so werden auch bei diesem schon nachahmungen  
Räufungen versucht und wird daher ersucht, sich beim Ankauf nur an die oben bezeichnete Niederlage  
wenden und die echte Reseda-Kräusel-Pomade von Carl Polt in Wien ausdrücklich zu be-  
langen, sowie obige Schutzmarke zu beachten. (211) 50-3